

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Reif!

Als heut die blaue Nacht versank
Und als all' Vangen, Starr' und Schwere
In einem goldnen Flammenmeere
Von jungem Licht ertrank,

Da hing ein Duft — War's eine Klage?
Ein bang Gedenken, banges Träumen? —
Ein Schimmer über Feld und Hag,
Ein Schimmer über Strauch und Bäumen.

Viel tausend Sternlein silberblau,
So zart in harter Nacht erblüht,
Umfingen schweigend Busch und Au,
Von fremdem Märchenschein umsprüht.

Doch als das Glühen sich ergoß,
Als stieg der Sonne Strahlenkranz,
Da griff sie nach dem blauen Glanz
Und er zerfloß.

H. Cantour.

Schweizerland

Der Bundesrat hat dem Schweizerischen Kunstverein als Beitrag für 1926 eine Summe von Fr. 16,000 bewilligt, wovon Fr. 4000 zur Deckung der Kosten der diesjährigen Turnusaussstellung und Fr. 12,000 zum Ankauf von Kunstwerken zu verwenden sind. — Er hat das Bauprogramm und den Kostenvoranschlag für die internationale Rheinregulierung an der Schweizerisch-österreichischen Grenze im Jahre 1926 mit einer Kostensumme von Fr. 936,000 genehmigt. —

Als Vertreter des Bundes im Verwaltungsrat der Berner Alpenbahnen wurden auf eine neue Amtsdauer bestätigt: Nationalrat Henri Calame, Nationalrat D. Hunziker, alt Nationalrat B. Jäggi und Ständerat J. Käber. — In die eidgenössische Kommission für angewandte Kunst wurde Frau Schmid-Millard, Präsidentin der Gesellschaft Schweiz. Malerinnen und Bildhauerinnen gewählt. —

Der Bundesrat hat beschlossen, das Recht der Einfuhr von Milch aus den Genfer Zonen von einer Bewilligung abhängig zu machen. — Er hat dem Entwurf zu Ergänzungen zum eidgenössischen Beamtengesetz zugestimmt und der Northern Assurance Company Ltd. London die Bewilligung zum Abschluß von Autokaskoversicherungen erteilt. —

Die nationalrätliche Kommission für das Bundesgesetz betreffend des Dienstverhältnisses der Bundesbeamten beschloß mit 12 gegen 8 Stimmen in bezug auf das Vereinsrecht zu sagen: „Den Beamten ist in den Schranken der Bundesverfassung das Vereins-

recht gewährleistet.“ Mit 13 gegen 9 Stimmen wurde betreffend des Streikrechtes dem Ständeratsbeschluß zugestimmt, welcher lautet: „Den Beamten ist unterlagt, einer Vereinigung anzugehören, die den Streik von Beamten vorsieht oder anwendet, oder die sonstwie in ihren Zwecken oder in den dafür bestimmten Mitteln rechtswidrig oder staatsgefährlich ist.“ Ferner wurde mit 17 gegen 4 Stimmen das Streikverbot aufgestellt. Beamtenorganisationen dürfen Mitglieder wegen Nichtteilnahme an einem Streik weder ausschließen noch ihrer Rechte am Verbandsvermögen für verlustig erklären. —

Die nationalrätliche Kommission für die Maßnahmen gegen die Ueberfremdung erklärte sich mit der vom Ständerat verlangten Streichung der Bestimmung einverstanden, wonach die Eingebürgerten während der ersten 5 Jahre ihres Schweizerbürgerrechtes nicht in gesetzgebende, vollziehende und richterliche Behörden der Eidgenossenschaft, Kantone und Gemeinden wählbar wären. —

In der Vollziehungsverordnung über die Ausrichtung der Teuerungszulagen des Bundespersonals für 1926 sind einige Änderungen eingetreten. So erhalten inskünftig auch Ehefrauen im Bundesdienst, deren Ehegatten außerhalb des Bundesdienstes stehen, die Ortszulage für Ledige, sofern der Ehemann kein 2000 Franken übersteigendes Einkommen hat. Steht auch der Ehemann im Bundesdienst, so erhalten beide die Grundzulage und der Gatte außerdem die Ortszulage. Falls ihr Gesamteinkommen Fr. 9000 nicht übersteigt, erhält der Ehegatte auch die Kinderzulagen. —

Das Volkswirtschaftsdepartement beantragt dem Bundesrat den Erlaß eines Einfuhrverbotes für Kartoffeln bis nach der Saatzeit, was die Einschleppung des Kartoffelkrebes verhindern soll. —

In Frauenfeld fand am 17. ds. eine Feier zu Ehren von Bundespräsident Häberlin und Nationalratspräsident Hofmann statt. Den Prolog zum Bankett hatte Alfred Huggenberger verfaßt. Reden hielten: Regierungspräsident Koch, Ständerat Schöpfer, Großratspräsident Zingg, Ständerat Böhi, Obergerichtspräsident Hagenbüchle, Bundespräsident Häberlin, Nationalratspräsident Hofmann, Nationalrat von Streng und Nationalrat Eigenmann. —

Der 1. Adjunkt des eidgenössischen Oberbauinspektorates, Emil Rod, hat aus Altersrückichten seinen Rücktritt erklärt. Der Bundesrat genehmigte das Gesuch unter Verdantung der geleisteten Dienste. — Oberst Dollfuß, Kommandant der 15. Brigade, sowie angehlich auch der Chef der 5. Division,

Oberstdivisionär Dormann, haben dem Bundesrat ihre Demission eingereicht. Die Demissionen sollen mit der Ernennung von Oberstleutnant Albisetti zum Kommandanten des 30. Gebirgs-Infanterieregiments in Zusammenhang stehen. Voraussichtlich wird der Bundesrat dem Demissionsgesuch nicht entsprechen. —

Die italienische Handelskammer in der Schweiz wurde durch ein Dekret der italienischen Regierung unter einem königlich-italienischen Kommissar, Commendatore Ferrata in Lugano gestellt. Die Genfer Sektion weigert sich, die Leitung der Handelskammer dem Kommissar zu überlassen. Da das schweizerische Recht auf keinen Fall einen italienisch-königlichen Kommissar anerkennt, dürfte die ganze Sache auf diplomatischem Wege erledigt werden. — Der italienische Generalkonsul in Basel, Tamburini, dessen eigenmächtiges Vorgehen zu einer Interpellation im Basler Großen Rat geführt hat, dürfte vorläufig wohl kaum abberufen werden, wie dies eine Basler Zeitung mitteilte. — Der von Italien geforderten Auslieferung des österreichischen Staatsangehörigen Sprenger, der wie erinnerlich in Italien seine eigene Ermordung fingierte, wurde schweizerischerseits nicht entsprochen, da das Vergehen nicht derart ist, daß es eine Auslieferung rechtfertigte. —

Die Angelegenheit des Sowjetbeschlusses, daß Rußland an einer Konferenz in der Schweiz nur teilnehmen könne, wenn der Schweizerische Bundesrat zuvor die Entschädigungsforderung der Tochter Worowskys anerkenne, scheint in ein neues Stadium getreten zu sein. Der Bundesrat soll nämlich hierzu geneigt sein, vorausgesetzt, daß Rußland die bedeutend größeren Forderungen der Schweiz für die Verwüstungen in der Schweizerischen Gesandtschaft und für beschlagnahmte Güter von Rußlandsschweizern ebenfalls anerkennt. —

Der von der Generaldirektion der Bundesbahnen beim Verwaltungsrat nachgesuchte Kredit für Bestellung von Rollmaterial beziffert sich auf 30 Millionen Franken. Er dient zum Ankauf von 54 elektrischen Lokomotiven, 16 Triebwagen, 29 Drittflakwagen und 6 Rollschemeln für die Brünigbahn. —

Der Verband Schweizerischer Goldschalenfabrikanten beschloß die Schließung der Fabriken seiner Mitglieder. Die Bewegung bezweckt, auf die Uhrenfabrikanten einen Druck auszuüben, um sie zu veranlassen, die Konvention betreffend des Kollekttarifes zwischen Schalen- und Uhrenfabrikanten zu unterzeichnen. —

Die falschen Hundertfrankennoten, die man in Düsseldorf zu plazieren versuchte, sind Noten, deren echte

Borbilder seit 1. Juli 1925 zum Einzug aufgerufen worden sind; sie haben ihre Eigenschaft als gezieltes Zahlungsmittel bereits verloren und werden nur noch von der Nationalbank eingelöst, resp. umgetauscht.

Aus den Kantonen.

Aargau. Der Große Rat beschloß entgegen einem Antrag des Regierungsrates und der Kommissionsmehrheit, auf die zweite Beratung des vor zwei Jahren erstmals vorberateten Gesetzesentwurfes für die Ausdehnung des für das Salz bestehenden Erdregals, auf die Ausbeutung von Kunksteinlagern und die Zementfabrikation einzutreten. Der jährliche Nettoertrag bei einer Gebühr von Fr. 2.— pro Tonne würde sich auf Fr. 250,000 bis 300,000 belaufen. Ein bei Professor Kleiner eingeholtes Gutachten vertritt den Standpunkt, daß der Staat die bestehenden Zementfabriken für die Einschränkung des Eigentumsrechtes voll entschädigen müsse.

Schaffhausen. Im Bahnhof Schaffhausen, resp. in seiner unmittelbaren Nähe, entgleiste Samstag morgen vor 10 Uhr infolge Drahtfederstückenbruches eine Tenderachse der Maschine ein einfahrender Güterzug. Infolgedessen entstanden große Verpätungen. — Der Große Stadtrat bestellte sein Bureau neu und wählte den bisherigen Vizepräsidenten Meier (Ev. Volkspartei) zum Vorsitzenden. Zum ersten Vizepräsidenten wurden Redakteur Wenzler (Bauernpartei) und zum zweiten Vizepräsident K. Haug gewählt. Nach Erledigung der Wahlgeschäfte gelangten zwei Interpellationen über den Brandfall an der Fischerhäuserstraße, bei dem drei Angehörige der Familie Werner ums Leben kamen, zur Beantwortung. Die erste Interpellation bezog sich auf die Organisation des Feuermelddienstes und der Feuerwehr. Die Antwort des Präsidenten befriedigte die Interpellanten.

Solothurn. Nach der Untersuchung des Konservators im Museum Solothurn, Herrn Dr. Tatarinoff, handelt es sich bei den gemeldeten Gräberfunden beim Umbau des Pfarrhofes in St. Ursen um einen Teil der früher schon festgestellten Friedhofanlage bei der ältesten St. Ursenkirche. Nach der Tradition wurde der Grund zu dieser Kirche in der frühkarolingischen Zeit gelegt. Die jüngsten der aufgefundenen Toten dürften demnach mindestens 1000 Jahre in der Erde liegen. — Das Obergericht hat eine vom Richteramt Solothurn-Lebernberg wegen eines Artikels verhängte Beschlagnahme des Septemberheftes der in Solothurn erscheinenden „Schweiz. Zeitschrift für Privat- und Sozialversicherung“ aufgehoben.

Thurgau. Der 21 Jahre alte Werner Kreis, der Sohn des Kälers Kreis, hat gestanden, dessen Haus in Weinfelden in der Nacht vom 3. auf den 4. Januar selbst angezündet zu haben, und zwar auf Veranlassung seines Vaters, der ihn aus dem Berner Jura kommen ließ und ihm sagte, er müsse sich infolge finanzieller Schwierigkeiten erschießen, wenn er seiner Bitte nicht nach-

komme. Bekanntlich verbrannte beim Unglück ein 16jähriges Dienstmädchen.

Zürich. Im Großen Stadtrat kam die sozialdemokratische Anregung auf nochmalige Ausrichtung einer Erwerbslosenzulage von Fr. 5.— für Ledige und Fr. 10.— für Ehefrauen und jedes Kind zur Behandlung, wobei der Rat ohne Opposition dem Beschluß einer Arbeitslosenversammlung entsprach und eine Fünferdelegation der Arbeitslosen im Saale anhörte. Die Abordnung verlangte die Wiederaufnahme der letzten Mal abgelehnten kommunistischen Anregung auf Ausrichtung einer Unterstützung von Fr. 50 für Ledige und Fr. 80 für Verheiratete. Der Rat stimmte mit 102 Stimmen der sozialistischen Anregung zu. — Bis Mittwoch sind beim kantonalen sozialdemokratischen Parteisekretariat 10,316 Unterschriften für die Initiative auf Eingemeindung der Zürcher Vororte in die Stadt Zürich eingelangt. — In Zürich hat sich ein Zürcher Schwimmbadverein konstituiert, zwecks Gründung und Förderung einer mit städtischer Subvention zu errichtenden Schwimmbadstiftung. Präsident des Stiftungsrates und des Vorstandes ist Ingenieur Guggenbühl. — Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat die Bewilligung eines Kredites von 118,500 Franken für den Bau einer Flughalle und die Erstellung einer Rundfunkstation für den Zivilflugverkehr in Dübendorf. — In Zürich wohnt die älteste Einwohnerin der Schweiz, Frau Anna Barbara Kollhop-Brandenberger. Sie ist 103 Jahre alt.

Genf. Der Große Rat befaßte sich mit fünf Interpellationen, die betreffs der Polizeiaffäre einlangten. Ballanlat von der Union der wirtschaftlichen Verteidigung verlangte die Veröffentlichung des diesbezüglichen Schriftwechsels zwischen dem Staatsrat und der Staatsanwaltschaft. Der Unabhängige Meyerde Stadelhofen machte auf die Gefahr der Verletzung des Grundsatzes der Gewaltentrennung aufmerksam. Der Sozialist Haymoz erklärte, daß gewisse Doktrinen, die sich am 8. Dezember noch bei den Akten befanden, inzwischen verschwunden seien. Er bezeichnete als höchst sonderbar, daß kurz vor dem jeweiligen Eintreffen der Polizei ein gewisses Toleranzhaus in aller Eile geräumt zu werden pflegte. Der sozialistische Nationalrat Nicole sprach dem Staatsrat seine Anerkennung aus, daß er es verstanden habe, zur Wahrung der öffentlichen Moral energische Maßnahmen zu treffen. Grosselin wandte sich energisch gegen alle, die die Stadt Genf durch nutzlose Verbreitung der Angelegenheit in der Öffentlichkeit diskreditieren halfen. — Die beiden Initiativen betreffend Toleranzhäuser und die Ausübung des Zahnärzterberufes, die 2693 und 2834 Unterschriften auf sich vereinigen, werden demnach dem Räte zur Behandlung unterbreitet. — Das erstinstanzliche Gericht sollte sein Urteil fällen in einer Vaterschaftsklage, die eine junge Genferin gegen einen Völkerbundsdelegierten eines der Balkanstaaten anhängig gemacht hatte. Der Delegierte stützte sich auf die diplomatische Immunität.

W a a d t. In Baulmes zerstörte das Feuer zwei Häuser, wodurch acht Familien obdachlos wurden.

Neuenburg. Die Stadt Neuenburg weist nach der neuesten Volkszählung 22,013 Personen auf, davon sind 10,606 Neuenburger und 9247 Schweizer anderer Kantone und 2160 Ausländer.

Freiburg. Eine Miniaturgemeinde ist Illingen; sie zählt insgesamt 15 Einwohner, die eine einzige Haushaltung bilden. Das Familienoberhaupt ist Gemeindepäsident, Gemeinderatschreiber, Zivilstandsbeamter usw. in einer Person.

Tessin. Ein ganz außergewöhnlich heftiger Schneesturm ging über den ganzen Kanton Tessin. In Cadenazzo fiel die Temperatur auf 13 Grad unter Null.

Zug. Am 15. ds. geriet zwischen Schöneck und Guggital das Tram ins Gleiten; bei der Kurve wurde es aus dem Geleise geworfen. Von den Passagieren wurden zwei getötet, zwei schwer und drei leicht verletzt. Der Tramführer lag tot unter dem Wagen.



Der Große Rat wird am 1. Februar zu einer außerordentlichen Session zusammentreten. Hierbei kommt das Gesetz über den Warenhandel und Marktverkehr zur ersten, das Gesetz über die Subventionierung der Arbeitslosenkassen zur zweiten Beratung. Ferner stehen die Vorträge der Direktionen in der Traktandenliste und außerdem 10 Motionen. Für die erste Sitzung wurde folgende Tagesordnung aufgestellt: Gesetz über den Warenhandel und Marktverkehr und Direktionsgeschäfte.

Im Kommando der bernischen Bataillone sind folgende Mutationen eingetreten: Neue Führer erhalten: Bat. 225 Major Euginbühl Friedrich, Zollikofen; Bat. 26 Major Keller Karl, Bern; Bat. 29 Major Salzmann Friedrich, Bern; Bat. 32 Major Friedli Fr., Schüpfen; Bat. 39 Major Guggenbühl, Bern; Geb.-Bat. 34 Major Wyßen Arnold, Biel; Geb.-Bat. 36 Major Hek Emil, Bern.

Die eidgenössisch-technische Hochschule hat nachfolgenden Studierenden aus dem Kanton Bern das Diplom erteilt: Als Bauingenieur: Aeberhard Hans, Mündingen; Aegeter Armin, Oberwil; Minzig Rudolf, Erlenbach; Rüfenacht Adrien, Worb; von Tschärner Beat, Bern; Weyeremann Walter, Wynigen. — Als Maschineningenieur: Widmer Georg, Bern. — Als Elektroingenieur: Schneider Hans, Biel.

In Madiswil hatte der Landwirt Johann König besonderes Glück im Stall. Zu Weihnachten warf eine Kuh zwei muntere Kälber und zu Neujahr eine andere gar drei.

An der Einwohnergemeindeversammlung von Worb wurde die Lehrerin Fräulein Billeter einstimmig wiedergewählt; ferner genehmigte die Ver-

sammlung die Friedhofsvorlage und einen Kredit für die Errichtung einer Kapelle und Umfassungsmauer im Betrage von 7000 Franken. —

In Muzelen bei Wohlen starb im Alter von 63 Jahren der Landwirt Emil Tschannen. Er war viele Jahre hindurch Gemeinderat in Wohlen, Vorstandsmitglied der landwirtschaftlichen Genossenschaft und Mitglied des Verwaltungsrates der Armenanstalt Riggisberg. —

In Rohrbach starb im Alter von 64 Jahren Lehrer Frik Leu. Er wirkte von 1881 bis 1903 als Lehrer in Kappelen bei Wynigen und von 1903 bis 1921 auf der Muttin bei Signau. —

In Mühleturnen brannte am 14. ds. das Haus des Landwirtes Rud. Trachsel samt den Nebengebäuden ab. Der Feuerwehr gelang es nur mehr das Stubenwerk zu retten. Die landwirtschaftliche Fahrhabe, sowie die Futtermittelvorräte verbrannten, das Vieh konnte gerettet werden. —

In der Sonntagnacht wurde auf der Straße von Wattenwil nach Blumenstein, in der Nähe der Gürbebrücke, der 22jährige Maurer Franz Baur erschossen aufgefunden. Der auch als Schwinger bekannte junge Mann war arbeitslos und hatte infolgedessen Geldmangel. Er hatte darum auch schon die Absicht geäußert, in fremde Kriegsdienste zu gehen.

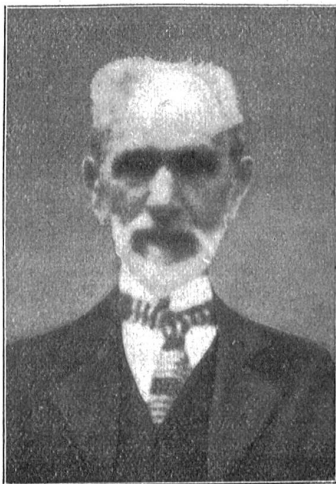
Bei der Gemeindeabstimmung in Burgdorf am 17. ds. wurden alle Vorlagen angenommen. Das Budget mit 768 Ja gegen 181 Nein; die Statuten der Pensionskasse mit 804 Ja gegen 153 Nein und der Alignedplan Lindenfeld mit 803 Ja gegen 102 Nein. — Am 10. ds. feierte die Sektion Emental des schweizerischen Werkmeisterverbandes das Jubiläum ihres 30jährigen Bestehens. Die Versammlung ehrte ihren Gründer, Herrn Werführer Hieronimus Kübler, durch Ueberreichung einer Urkunde und Ernennung zum Ehrenmitglied. —

† Emil Schmalz,

gew. Angestellter der Schweiz. Mobiliar-Versicherungsanstalt.

Der am 16. November 1925 verstorbene Emil Schmalz von Büren, gewesener Angestellter der Schweiz. Mobiliar-Versicherungsanstalt in Bern, wurde am 4. Januar 1851 in Signau geboren als vierter Sohn des J. J. Schmalz und der Magdalena Rötchlisberger, genannt Turnwirts Mädeli. Die Familie zog im Jahre 1852 nach Oberdießbach, wo sie am Rain durch Intervention des Großvaters, Regierungsstatthalter J. J. Schmalz, von Notar Hofer ein kleineres Heimwesen erwarb, damit die fünf Buben arbeiten lernen sollten. Der verstorbene Emil besuchte dort die Sekundarschule und nach dem Austritt sollte er die Bearbeitung des Heimwesens besorgen. Im Jahr 1870 zog die Familie nach Büren, um das Heimwesen des inzwischen verstorbenen Großvaters zu übernehmen. Er fand aber an dieser gefunden Beschäftigung keine Befriedigung, ging nach Bern auf die Univer-

sität, erwarb sich das Patent eines Notars und eröffnete in Steffisburg ein Bureau. Das leutschene Wesen, die Schwerhörigkeit, verbunden mit Vorurteilen und Wahnideen, eigneten sich scheinbar bei ihm nicht für diesen Beruf.



† Emil Schmalz.

so daß er das Bureau wieder aufgab. Ein Studien- und Menschenfreund, dem hiermit noch der tiefgefühlte Dank ausgesprochen werden soll, verschaffte ihm eine Stelle an der Schweiz. Mobiliar-Versicherungsanstalt, in welcher Stellung er von 1906 hinweg zur Zufriedenheit der vorgelegten Behörden bis zu seinem plötzlichen Hinschied geblieben ist, womit der menschliche, einsamgebliebene Erdenwanderer seine Ruhe gefunden hatte. A. Sch.

† Paul Stigeler,

gew. Kaufmann in Wabern.

Paul Stigeler von Redingen (Kanton Aargau) wurde am 4. April 1878 geboren. Seine erste Jugendzeit verbrachte er mit seinen Eltern und seiner Schwester in Rorschach. Als der Knabe im Alter von 6 Jahren stand, siedelte



† Paul Stigeler.

sein Vater als Journalist nach Bern über, wo der Sohn Paul die Primarschule und das Progymnasium besuchte.

Der Verstorbene zeigte von Jugend auf große Neigung für den kaufmännischen Beruf. Nach Schulaustritt absolvierte er seine Lehrzeit bei der Firma „Au Bon Marche“, A. Lauterburg Sohn A.-G. in Bern. Sein Trieb zur Weiterbildung und um seinen Gesichtskreis zu erweitern, veranlaßten ihn, nach Beendigung der Lehrzeit in Straßburg und später in Frankfurt eine Stelle anzunehmen. Die Erfüllung seiner Wehrpflicht rief ihn aber wieder nach der Heimat zurück.

Paul Stigeler war davon überzeugt, daß nur die vollständige Beherrschung der fremden Sprachen den Kaufmann befähige, seinen Posten recht auszufüllen. Nach absolviertem Militärdienst fand er eine Stelle in Marseille, die er nach einiger Zeit mit einer solchen in Paris vertauschte.

Mit reichen Kenntnissen ausgestattet, kehrte der Verstorbene nach Bern zurück, wo er im gleichen Geschäfte, in welchem er die Lehrzeit absolviert hatte, als Angestellter eintrat.

Nun erachtete er den Zeitpunkt als gekommen, sich einen eigenen Hausstand zu gründen. Im Juli 1906 vermählte er sich, aus welcher Ehe ein Sohn entsprang, der heute mit seiner Mutter an der Bahre des allzu früh verstorbenen Vaters und Gatten trauert.

Im Jahre 1914 wurde Paul Stigeler als Buchhalter des Sanitätsgeschäfts M. Schärer A.-G. in Bern angestellt, bei welcher Firma er infolge seiner Zuverlässigkeit bald die Prokura erhielt und bei der er während 11 Jahren bis zu seinem Tode pflichtgetreu arbeitete.

Auch außer seiner Bureauezeit war Paul Stigeler stets ein tätiger Arbeiter. Durch Selbststudium und Kurse im kaufmännischen Verein eignete er sich auch die englische und italienische Sprache an.

Daneben erweckten technische Fragen sein Hauptinteresse. Schon als Knabe betätigte er sich in der Bedienung einer kleinen Dampfmaschine. Alle neuen Erfindungen und Errungenschaften der Technik erlebte er geistig mit und prüfte deren Wirkung, indem er sich zu Hause an der Werkbank Modelle selbst anfertigte. Auch die Radiobewegung ergriff seinen nimmer rastenden Sinn und er war einer der ersten, der in Bern eine selbstverfertigte Radiostation sich einrichtete.

Paul Stigeler war auch ein geschickter Amateurphotograph. Während seiner Auslandsaufenthalte begleitete ihn stets seine Kamera und die schönsten Landschafts- und Erinnerungsbilder brachte er jeweilen im Bilde nach Hause.

Liebe und Sehnsucht verband ihn auch mit unsern Bergen. Als Mitglied der alpinen Vereinigung verbrachte er oft seine Ferientage im Kien- und Gasterntal oder im Ganttriftgebiet. Unzählige Male zog er nach Pfadfinderart mit seinem Sohne mit Zelt und Kochausrüstung aufs Land hinaus und suchte in ihm die Freude zur Natur an einer einfachen Lebenshaltung zu erwecken.

Der Charakter Paul Stigelers war sachlich, ernst, korrekt. Er haßte die Banalitäten des Alltags. Ihnen konnte er keine poetische Seite ablauschen.

Jedermann hätte es für wahrscheinlich gehalten, daß der kräftige, große Mann, den schwerere Krankheiten nie geplagt hatten, ein hohes Alter erreichen würde. Obwohl im letzten Herbst sich gelegentlich Schmerzen und Gemütsdepressionen einstellten, betrachtete er dieselben nur als vorübergehend. Seine rastlose Tätigkeit erlaubte es ihm nicht, sich um kleine Beschwerden zu kümmern. Erst als die Schmerzen wuchsen, begab er sich am 5. November in ärztliche Behandlung. Bald wurde festgestellt, daß der Arzt zu spät gerufen worden war und daß nur noch die äußersten Anstrengungen sein Leben retten konnten. Zwei Operationen der Nierenhöhle wurden glücklich überstanden. Nach sechswöchigem Spitalaufenthalt erlaubte ihm der Arzt, Weihnachten zu Hause zu feiern. Noch ein letztes Mal leuchtete ihm in stiller Freude der Weihnachtsbaum und schon beabsichtigte er, wieder seine regelmäßige Arbeitstätigkeit aufzunehmen. Doch innerlich nahm die Krankheit ihren Fortgang. In der Nacht vom 28. auf den 29. Dezember 1925 zeigten sich die ersten Lähmungserscheinungen, welche seinen sofortigen neuerlichen Spitalaufenthalt erforderten. Ohne daß er das Bewußtsein wieder erlangt hätte, schlummerte Paul Stigeler am Neujahrstage in die ewige Heimat hinüber.

Die Bevölkerung der Stadt Thun betrug am 31. Dezember 1924 = 17,825 Seelen und am gleichen Tage des Jahres 1925 18,152, hat also um 327 Seelen zugenommen. — Auf der Allmend oberhalb Oberhofen wurde am 16. ds. die 13jährige Edeltraut Weiß im Moment, als sie sich neben einer Holzschneuse den Ski festschnallen wollte, von einem aus der Bahn geschleuderten Stamme getroffen und auf der Stelle getötet. Ihre Mutter liegt zurzeit infolge eines Unfalles im Spital. —

Im waldreichen aber wildarmen Gebiet der Zulg, welches die Verbindung zwischen Emmental und Thun herstellt, sind böhmische Wildhasen ausgefetzt worden. —

In Interlaken starb der Generaldirektor des Hotels Viktoria, Anton Müller, nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 58 Jahren. — Anlässlich des Kantonalgefängnisses soll dem Sängervater Krenger im Park in der Nähe der Schloßkirche ein würdiges Gedenkzeichen errichtet werden. — Die unlängst eröffnete öffentliche Lesestube wurde wegen mangelnden Besuches wieder geschlossen. —

In Wilderswil starb Fräulein Berta Boutibonne, die während vieler Jahre mit ihren beiden Schwestern ein sehr geschätztes Töchtern-Pensionat geführt hatte. —

Der Schweiz. Hotelierverein erteilte der Frau Zwald-Zenger, die während 12 Jahren im Hotel Viktoria in Reuti als Wäscherin tätig war, ein Diplom nebst silberner Broche mit Widmung für 12jährige treue Dienstzeit. Die heute 70jährige Frau gedenkt ihren Posten auch weiterhin zu versehen. —

Innert kurzer Zeit wurden im Amtsbezirk Interlaken vier Rehe von wildernden Wolfshunden zerrissen und wäre es höchste Zeit, den wilden, blutgierigen Wolfshunden auf den Leib zu rücken, da sich sonst auch das wenige im Gebiet aufhaltende Rehwild verziehen wird.

Unterhalb Guttannen ging eine gewaltige Lawine nieder, die die Grimjelstraße im Spreitgraben auf längere Zeit sperrete. —

Nach mehr als zweijährigem Unterbruch wurde die Biel-Meinisbergbahn, der sogenannte Graswurm, am 18. ds. wieder eröffnet und zwar vorderhand zwischen Biel und Orpund. Die Eröffnung der Linie bis Meinisberg wird erst nach vollendeter Elektrifizierung stattfinden. —

In Binelnz wurde Herr B. D. M. Walter Lüthi einstimmig zum Seelsorger gewählt. —

In Laufen hat sich unter der Firma „Aktiengesellschaft für Keramische Industrie“ eine Gesellschaft zur Fabrikation keramischer Erzeugnisse aller Art gebildet. Das Aktientapital beträgt Fr. 300,000.

In Corgemont wurden aus dem Bureau der Uhrenfabrik J. Schmoll Uhren im Werte von Fr. 2140 gestohlen. Der Dieb war durch ein Kellerfenster in das Gebäude eingekrochen. —

Im Jura wurden in letzter Zeit große Wildsau-Rudeln gesichtet. Die Tiere kommen aus dem Elsak und flüchten, wenn sie verfolgt werden, ins Schwarzbubenland. Einzig einem Jäger aus Laufen gelang es bisher, eine Sau zur Strede zu bringen. —

Am 19. ds. starb im Salemspital in Bern im Alter von 47 Jahren der Besitzer des Schlosses Worb, Herr Jean Walter aus Hertschwand. Er war lange Zeit in Japan gewesen, wo er ein Seidengeschäft betrieb. 1903 übernahm er das Schloß Worb; er war Präsident des Kirchgemeinderates Worb und setzte sich als solcher besonders für die Restauration der Worber Kirche ein. —



Nach den vollzogenen Neuwahlen tagte am 15. ds. zum erstenmal in diesem Jahre der Stadtrat. Alterspräsident war Arbeitersekretär Zingg, der vorerst die Zusammenziehung des Rates zur Kenntnis gab. Dem Rate gehören für die nächsten zwei Jahre an: 38 Sozialdemokraten, 21 Freisinnige, 19 Bürgerpartei und 2 Vertreter der evangelischen Volkspartei. Bei Bestellung des Bureaus wurde Dr. Lüdi zum Präsidenten, Gerichtspräsident Wig zum 1. Vizepräsidenten, Gerichtspräsident Koller zum 2. Vizepräsidenten gewählt. Zu Stimmzählern wurden die bisherigen: Zehnder und Wälchli, in die Geschäftsprüfungskommission Kästli, Dr. Flütiger und Schmidlin gewählt. Präsident dieser Kommission wurde Dr. Warbach. — Arbeitersekretär Zingg reichte eine

Motion bezüglich Schaffung eines Arbeitslosen-, resp. Obdachlosenheimes ein; Dr. Steinmann begründete seine Interpellation über Plankonkurrenzen und Planausfertigungen für städtische Bauten, die an Architekten übergeben werden könnten, um der Krisis im Bauwesen etwas abzuwehren. Baudirektor Blaser antwortete sofort, daß für 1926 so viele Bauten auszuführen seien, daß von einer Baukrise überhaupt nicht gesprochen werden könne. In Bern sei eben der Architektenstand überfüllt, doch werde der Gemeinderat die privaten Architekten so viel als möglich berücksichtigen. Hierauf wurde, nachdem noch den 5. Einbürgerungsgesuchen entsprochen worden war, die Sitzung geschlossen. —

Am 14. ds. verstarb Herr Direktor Max Ullmann, Mitinhaber der Lichtspieltheater „Metropol“ und „Artistic“ im Alter von erst 48 Jahren. —

Am gleichen Tage wurde die in weitesten Kreisen bekannte und beliebte Frau Lina Balz, die gewesene Wirtin zum „Alder“, begraben. Sie war 30 Jahre in diesem Betrieb tätig und seit dem Tode ihres Gatten führte sie das Geschäft allein. Im Herbst vorigen Jahres übergab sie es ihrem Sohn, Herrn Ernst Balz, und zog sich in den wohlverdienten Ruhestand zurück, den sie leider nur mehr so kurze Zeit genießen sollte. —

Am 15. ds. in der Nacht brach im Maschinenaal der Saafabrik A. B. Zihler an der Papiermühlestraße infolge Ueberhitzung eines Ofens ein Brand aus, der jedoch dank des raschen Eingreifens der Feuerwehren rasch gelöscht wurde. Der Schaden ist ganz unbedeutend. —

Am 18. ds. verunglückte am Bundesrain beim Schlitteln die 8jährige Lina Bauert. Sie fuhr in einen Stacheldraht, der tief in den Hals des Kindes eindrang, so daß es nur mit Mühe und blutüberströmt aus dem Draht befreit werden konnte. Es mußte ins Infelspital verbracht werden. —

Am 17. ds. verunglückte die 27jährige Olga Egolf aus Zürich beim Skifahren am Gurten. Bei der Abfahrt durchdrang das Ende des Skistodes das eine Auge der Fahrerinnen und drang ins Gehirn ein. Die Unglückliche verstarb am 19. ds. in der chirurgischen Klinik des Infelspitals. —

Die Polizei verhaftete in der vergangenen Woche einen jüngeren Angefallenen wegen fortgesetzten Diebstahls und Einbruchs. Da auch ein Mädchen bei diesen Diebereien eine Rolle spielte, wurde es ebenfalls verhaftet. — Ein Messerheld aus dem Kanton Thurgau, der ohnehin aus dem Kantonsbereich verwiesen ist, wurde bei einer Messerstecherei in der Mezgergasse festgenommen. — Ein italienischer Typograph, der von den italienischen Behörden wegen Diebstahls ständlich verfolgt wird und sich hier Unterstellungen erzwang, wurde anlässlich einer Hotelkontrolle festgenommen. — Auch ein junger Burche, der in der Zeit vom 15. September 1925 bis anfangs Januar im Länggassquartier aus Wohnungen, Estrichen usw.

Bargelbbeträge, Gegenstände, Flaschenweine u. entwendet hatte, konnte dingfest gemacht werden. — Ein mehrfach vorbestrafter Einbrecher, der erst anfangs Dezember aus der Strafanstalt entlassen worden war, gab sich als Chemiker aus und entlockte zwei Frauen einen Betrag von 200 Franken, zur Gründung eines Schuhschmiede-Geschäftes. Die ganze Geschichte kam jedoch zur Kenntnis der Polizei, die den Schwindler wieder in Gewahrsam nahm. — Ein unverbesserlicher junger Bursche entwendete seiner Mutter in der Matte in der Silvesternacht aus einem Schrank 200 Franken, wobei ihm zwei Bekannte halfen. Die drei verriesen mit dem Gelde und als es verbraucht war, kamen sie zurück, um sich noch einige hundert Franken zu holen, die die Mutter im Hause hatte. Noch bevor jedoch der Anschlag gelang, wurde das Kleeblatt von der Polizei ausgeforscht und in Sicherheit gebracht.

Schlimme Streiche leisteten sich auch einige Schulbuben. Ihrer vier gingen immer zusammen in ein Geschäft und während der eine eine Kleinigkeit kaufte, stahlen die anderen drei von den ausgelegten Waren, was sie erwischen konnten. — Drei andere stiegen beim Lagerplatz Roth bei der Station Wylerfeld auf zwei Eisenbahnwagen, lösten die Bremsen und setzten die Wagen in Bewegung. Als die Wagen in zu rasches Tempo kamen, sprangen die Buben ab und liefen davon. Die Wagen aber rollten ins Hauptgeleise der Station Wylerfeld und stießen auf die Lokomotive eines Güterzuges. Diese und die beiden Wagen wurden hierbei beschädigt und ein Schaden von zirka 1000 Franken verursacht.

Kleine Chronik

Bernische Gartenbau-Gesellschaft.

Die Bernische Gartenbau-Gesellschaft bereinigte in ihrer Hauptversammlung das diesjährige Tätigkeitsprogramm. — Die sorgfältige Zusammenstellung desselben nimmt Bedacht auf die verschiedensten Gebiete des Gartenbaues, so daß Pflanzler von Obst und Gemüse und vor allem auch der Blumen- und Gartenfreund auf ihre Rechnung kommen. — Bestbekannte Fachleute konnten für die abwechslungsreichen Referate gewonnen werden. Nicht minder sorgfältig sind die Kursprogramme ausgearbeitet worden. Gartenliebhaber finden dort theoretischen und praktischen Unterricht in Gemüse- und Obstbau und in der Blumenpflege für Haus und Garten. Diese Kurse finden meist im schönen Kursgarten im unteren Teil des Botanischen Gartens statt.

Als beliebte Anlässe haben sich die Exkursionen unter fachmännischer Führung erwiesen. Es werden dieses Jahr die Gemüsekulturen bei Rezzers und das Wistenlach, bekanntlich unser Zwiebel-land, besucht. Ferner eine Obstplantage bei Neuenburg, dann die dem baldigen Untergang geweihten originellen Anlagen der canadischen Baumschule in Wabern, eine Blumengärtnerei u. a. m. Das gartenfreundliche Publikum wird auf die Tätigkeit der Bernischen Gartenbau-Gesellschaft aufmerksam gemacht. Auskunft



Schweizer Jugendhort in Budapest. Schweizerkinder beim Abendbrot. Leider reichen die Mittel nicht aus zur täglichen Bewirtung.

erteilt der Präsident H. Schenk, Botanischer Garten.

Schweizerischer Jugendhort in Budapest.

Die Schweizerische Hilfsaktion, die seit dem Jahre 1919 mehrmals im Linthescher-Schulhaus und im städtischen Amtshaus Zürich Sammel- und Nähstubenaktionen für Schweizer- und Ungarinder durchführte, hat im Herbst 1925 einen Jugendhort nach Schweizerart in Budapest eröffnet.

Derjelbe hat den Zweck, die Kinder, deren Mütter der Arbeit außer Hause nachgehen müssen, dem Straßenleben der Großstadt zu entziehen und sie in einem schützenden Heim zu beschäftigen. Die ganze Schweizerkolonie mit unserm Generalkonsul und seiner Gattin an der Spitze, nehmen warmen Anteil an diesem Liebeswerk, bei dem bereits über hundert Knaben und Mädchen mit Material aus der Schweiz je nach Neigung und Kenntnissen beschäftigt werden. Die kleinen „Künstler“ haben aus Wolle, Stoffresten, Engros-Mustern usw., die uns von Firmen in der Schweiz entgegenkommend zur Verfügung gestellt worden sind, Arbeiten verfertigt. Weitere Hilfe tut dringend not, damit den Kindern wenigstens einmal täglich eine einfache Bewirtung zuteil werden kann. Vor allem fehlt es an Milch! Niemand möge sagen: „Wir haben genug Not im eigenen Land“, niemand möge Ohrt und Herz verschließen für die Not der Schweizerkinder im Ausland, für die in den letzten Jahren so viel getan worden ist und denen wir's im „Jugendhort“ so gut anmerken, daß ihnen durch ihre Schweizer-Fürsorge Pro Juventute und Schweizer-Pflegeeltern immer und immer wieder ermöglicht ward, die Wohltaten und Förderung ihrer Urheimat zu genießen. Auch die kleinste Spende ist willkommen und vermag zu helfen. So bitten wir dringend, gütige Spenden jeder Art möglichst bald in's Linthescher-Schulhaus Zürich zu senden.

Geldspenden werden erbeten an die Schweizerische Volksbank Zürich unter „Schweizerischer Jugendhort Budapest“, Postcheckkonto VIII/395, Zürich.

Konzerte.

Viertes Kammermusikkonzert

Dienstag, 19. Januar.

Programm: Streichquartett, Op. 132, A-Moll von Beethoven. Streichquartett (K.V. 589) B-Dur von Mozart.

Freitag den 9. September 1825 wurde im Gasthaus zum Witzen Mann am Prater Beethovens A-Moll Quartett durch die Schuppanzighische Quartettvereinigung zum ersten Mal gespielt. Beethoven leitete die Aufführung. Am 11. September wurde sie wiederholt, sie hatte einen festlichen Charakter. Schiefinger gab den Gästen „ein brillantes Diner“. Das Mittagessen verlief äußerst vergnügt — Gesundheit wurden ausgebracht, wobei Beethoven „mit großer Begeisterung Schuppanzigh als Sir John Falstaff feierte“, indem er in sehr treffender Weise die Gestalt des vortrefflichen Geigers in Betracht zog. Nach dem Essen wurde er gebeten, zu phantasieren, er tat es über 20 Minuten lang „in einer ganz außerordentlichen Weise“. So lauten zeitgenössische Berichte über das Lausfest eines der herrlichsten Erzeugnisse der spätbeethovenischen Schaffensperiode. „Wir bewundern den Reichtum der Erfindung, die Tiefe und den ungehinderten, fortwährenden Strom der Empfindung; wir bewundern ebenso sehr die Einheitslichkeit der Gestaltung des Ganzen und der einzelnen Sätze und den schönen Wohlklang, der über das Ganze gebräutet ist, und der das Gerede von dem Einflusse von Beethovens Taubheit auf sein Schaffen Lügen straft. Der Künstler trifft uns im Innersten, er überzeugt und entläßt uns geläutert und gehoben“, schreibt Thayer. Und diesen starken Eindruck hat die Aufführung durch Alphonte Brun, Walthar Garrau, Hans Blume und Lorenz Lehr hinterlassen. In packender, großzügiger Ausarbeitung, scharf in den Umrissen und dabei liebevoll bedacht auf poesievolleres Herausarbeiten des Details, wurde das A-Moll Quartett vorgeführt. — Vollends, welche Dase in der Ueberfüllung mit den musikalischen Beworrenheiten der Moderne bedeutet ein Quartett Mozarts! Das gespielte B-Dur-Quartett ist auf einen durchwegs heitern, herzlichen Ton abgestimmt und steht in der klaren Struktur mit seinem formlichen Schwelgen in Melodie im schroffsten Gegensatz zur Moderne, die den Zuhörer eher verblüffen als packen will. Auch in der Musik bemüht sich das Tiefe der Klarheit, während das Unvermögen das Wasser trübt, um Tiefe vorzutauschen. — In der Wiedergabe durch unser Streichquartett erwirkte die Reinheit, die Präzision, namentlich im Menuett, aber auch die geistige Beherrschung des Allegro assai, das von Einfallen sprudelt. Das Publikum gab seiner Freude in begeistertsten Dantbezeugungen Ausdruck. C. K.

Dritte Abendmusik im Münster, 17. Januar.

Dieses Konzert bot uns Werke der Meister Händel, Canavás, Scheidt und Bach. Bei dieser Auswahl des Konzertgebers war Eintönigkeit nicht zu vermeiden. Er begann mit Händels schönem Orgelkonzert in d-moll. In der Uebersetzung für Orgel allein geht allerdings die bei Händels Orgelkonzerten so wesentliche Kontrastwirkung zwischen Cister und Orgel verloren. Am besten wirkten die langsamen Sätze, wovon das zweite Adagio in der Registrierung doch etwas zu süßlich war. Die Allegro-Sätze nahm Graf viel zu wenig beschwingt und spielerisch-virtuos, der Schlußsatz geriet auch technisch nicht ganz einwandfrei. Die an und für sich prächtigen Orgelchöre von Scheidt ermüden den Zuhörer bald; eine beschränktere Auswahl hätte der Wirkung zum Vorteil gereicht. Die g-dur Phantasie von Bach hört man immer wieder gerne. Graf betonte die Gegenfäglichkeit sehr schön, und das mächtige Grave floß breit und unaufhaltsam durch die weiten Hallen des Münsters.

Lorenz Lehr, als Mitwirkender spielte zwei kleine Stücke von Händel und Canavás mit Orgel, und zum Schluß die prachtvolle Suite in c-moll, für Violoncello allein. Wie immer, so rächte sich auch hier, daß man in großen Räumen Werke der Kammermusikliteratur zu Gehör bringen will. Die Konturen werden verwischt, die dynamischen Abstufungen erbarmungslos nivelliert, zudem ist das Zusammenpiel schwierig, indem die Orgel gewöhnlich nachhinkt; außerdem ließ die Intonation öfters zu wünschen übrig, so daß der Genuß nicht ungetrübt war. Der sehr schlechte Besuch des Konzertes mag zum Teil auf die Rechnung des Künstlerfestes im Kasino zu setzen sein, zum größeren Teil aber sicher auf Rechnung des Konzertgebers. Seine Programme sind zu sehr historisch orientiert und die neuzeitliche Literatur wird ungebührlich vernachlässigt. Sollen Ernst Grafs Abendmusiken neben den andern zyklischen Veranstaltungen unserer Stadt ihre Berechtigung behalten, so müßte er, wie es dort geschieht, die Hauptwerke der einschlägigen Literatur berücksichtigen. Von Max Reges, dem größten neuzeitlichen Orgelmeister, dürfte man doch im Münster jeden Winter wenigstens eines seiner grandiosen Hauptwerke hören können. Letzten Winter kamen aber nur zwei kleine Stücke, und diese Saison gar nur die D-Dur-Fuge ohne die zugehörige Tocatta zur Aufführung. Vielleicht veranlaßt der Mißerfolg des letzten Konzertes Ernst Graf, einmal diese Frage zu prüfen; es wäre im Interesse unseres Musiklebens zu wünschen! C. K.

Der Lehrergesangverein Bern

bringt heute Samstag abend 8 $\frac{1}{4}$ Uhr und morgen Sonntag den 24. Januar, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Französischen Kirche mit verstärktem Orchester unter Leitung von August Detiker Johannes Brahms deutsches Requiem zur Aufführung. Es ist dies ein musikalisches Ereignis dieses Winters, das die Aufmerksamkeit aller Musikliebenden auf sich lenken wird.

Vorträge.**Liberaler Sozialismus.**

(Vortrag von Prof. Dr. Oppenheimer auf Einladung der Freistudentenschaft; Freitag, 8. Jan.)

Das soziale Problem scheint sich in dem Augenblick zu lösen, wo es gelingt, wirtschaftliche Freiheit und soziale Gleichheit, zwei scheinbar entgegengesetzte Begriffe, zu verbinden. Jedes Extrem für sich, Gleichheit aber Unfreiheit einerseits, Freiheit aber Ungleichheit andererseits führt zu Revolution, bzw. Klassenpaltung und damit zur Zerstörung jedes Gemeinwesens. Daß eine solche Verbindung tatsächlich möglich ist, bewies Oppenheimer in geistreichen, fesselnden Ausführungen, die mit überzeugender Klarheit einen liberalen Sozialismus nicht nur als theoretischen Begriff berechtigt, sondern auch als die praktisch einzig richtige Wirtschaftsform erscheinen lassen.

Einer der umstrittensten Punkte der heutigen Wirtschaftsordnung ist die „freie“ Konkurrenz (die, wie später bewiesen wird, gar nicht vorhanden ist!). Die bürgerliche Wirtschaftstheorie hält sie für unbedingt nötig, die daraus resultierenden üblen Folgen daher für unvermeidlich; die marxistisch-sozialistische Theorie verdammt sie, weil sie zu unerträglichen wirtschaftlichen und sozialen Zuständen führe.

Dabei gehen beide Theorien von der gleichen falschen Voraussetzung aus: der Vorstellung nämlich, daß die sozialen Gegensätze durch eine friedliche Differenzierung innerhalb einer anfänglich in wirtschaftlicher und rechtlicher Gleichheit lebenden Menschheit in natürlicher Weise entstanden seien. Die Richtigkeit dieser nicht nur populären, sondern leider auch der Wissenschaft geläufigen Vorstellung (die übrigens der spätgriechischen Philosphie entstammt) müßte allerdings die Lösung der sozialen Frage unmöglich machen. Oppenheimer zeigt nun aber, daß auch extreme Qualitätsunterschiede in der Lebendigkeit des Individuums nicht zur Erklärung der riesigen Klassenunterschiede genügen, daß diese Vorstellung weder logisch noch historisch begründet sei, sondern durch einfache Tatsachen und praktische Versuche widerlegt werde. Der Vorgesichte, in der der Mensch in Jorden-, später Stammesgemeinschaft lebt, (ohne Rang- oder Vermögensunterschiede!) legt die Zeit der Wanderungen und Eroberungen ein Ende. Der stärkere Stamm unterjocht schwächere, beutet sie aus, wirft sich zum Herrn auf. „Durch Räuberei und Diebstahl“, durch Gewalt entsteht der Staat und mit ihm Adel, Stände, Großgrundbesitz und aus diesem — der Kapitalismus. Dieser — darin gehen alle Theorien einig — ist ein Monopolverhältnis. Wo es sich aber um ein Monopol handelt, gibt es keine freie Konkurrenz. Die beiden Begriffe schließen sich aus. Der Liberalismus von gestern und heute ist eine beschränkte Konkurrenz, abgesehen von einigen wirtschaftlichen Erscheinungen, die, trotzdem sie aller Beachtung wert gewesen wären, der Staatswirtschaft anscheinend nichts zu sagen hatten Erwähnt wurde u. a. der volkswirtschaftliche Aufschwung, den eine vorübergehende Aufhebung des Großgrundbesitzes in Deutschland des 11. Jahrhunderts zur Folge hatte und die wirtschaftliche Blüte der Mormonenkolonie in Nordamerika (solange sie mit Bodenmonopol und staatlichen Eingriffen verschont blieb), wo sich durch den Fleiß der Kolonisten innert kurzer Zeit ein Stück Sandwüste in fruchtbares Land verwandelt hat. Schließlich erwähnt Oppenheimer als modernstes Beispiel, die auf dem Prinzip des liberalen Sozialismus aufgebaute Osthauenswissenschaft Eben in der Nähe von Berlin. Die praktische Bewährung der vom Vortragenden aufgestellten Theorie, daß soziale Gleichheit und wirklich freie Konkurrenz mit- und erst durch einander möglich sind, wird durch alle angeführten Beispiele eines liberalen Sozialismus in evidenten Weise erwiesen. Statistische Angaben (über finanziellen Wohlstand, Sterblichkeit, Sittlichkeit) reden eine sehr eindringliche Sprache. Ob wir nicht der Lösung der sozialen Frage einen Schritt näher gerückt sind? M. W.

Diffulte Experimente. Ueber den Vortrag des Münchener Gelehrten Dr. Schrenck-Nozing im Großratssaal vom 18. Januar wird in einer nächsten Nummer ausführlich referiert werden.

Kunst.**Eurhythmie im Berner Stadttheater.**

Am Samstag den 30. Januar abends findet im Stadttheater in Bern eine Eurhythmieaufführung statt. Seit der letzten Aufführung in Bern vor 2 Jahren hat die Eurhythmie eine erstaunliche Entwicklung durchgemacht. Wie ein Vermächtnis gab Dr. Rudolf Steiner den Künstlerinnen im Laufe des Jahres 1924 mehrere große Kurse, auf Grund derer sie nun unter der genialen Leitung von Frau Dr. Steiner trotz des Hinschiedes ihres Lehrers zielvoll weiterarbeiten können. Auf weiten Gastspielreisen hat die Eurhythmie bereits ungezählte Freunde

gefunden; aus den vielen begeisterten Zeitungsberichten sei der folgende herausgegriffen:

„Auch in diesem Jahre lehrte die Eurhythmie-Gruppe des Dornacher Goetheanums auf ihrer Reise durch Deutschland und Holland in unserer Stadt ein. — Aber es schien uns auch, als ob inzwischen die eurhythmische Kunst noch reifere Vertreter gefunden habe. Gleich der 1. Teil des Programmes — war von solcher Schönheit und künstlerischen Reinheit, daß wir das Gefühlsfein der andächtigen Menge ganz und gar verstanden. Wie klangen da Wort und Bewegung, Ton und Farbe zusammen. — Und dann im zweiten Teil — da gab es Stellen von solch wunderbarer Pracht, daß die Zuhörer fast in Ekstase gerieten und sich Wiederholungen erklärten. —“ (Naumbg. Echo, 20. Okt. 25.)

In der Schweiz nimmt die Zahl der begeisterten Freunde der Eurhythmie ebenfalls ständig zu. Ein schöner Beweis dafür war kürzlich die Aufführung im Zürcher Stadttheater. Auch die kommende Aufführung in Bern verheißt einen herrlichen, reinen Kunstgenuß, sie darf aufs Wärmste empfohlen werden. E. R.

Verschiedenes**Ein seltsames Urteil.**

Ein nicht alltäglicher Prozeß wurde in diesen Tagen in San Franzisko geführt. Eine Frau Chalner, die sich von ihrem Manne hatte scheiden lassen, zitierte dicken vor den Rabi, weil er dem Scheidungsurteil, das eine Teilung von Hab und Gut der Eheleute zu gleichen Teilen vorschrieb, allzu wortgetreu nachgekommen war. In der Tat hatte er mit einer Säge das ganze Mobiliar, Klavier, Tische, Schränke, Stühle usw. fein säuberlich in je zwei Teile zerlegt und diese freundlichst seiner Ehegattin auf einem Lastauto zugestellt. Der Richter des obersten Gerichtshofes erkannte dahin, daß der Ehemann in völliger Uebereinstimmung mit dem Scheidungsurteil gehandelt habe und daher die Klage abzuweisen sei.

Allerlei Politik.

Die stille Weihnachtsfriedenszeit ist leider nun vorbei, und allerseits beginnt man mit „Politifizieren.“

In Deutschland balgt man sich herum um's neue Kabinett, 's will keiner 'rein und keiner 'ran, Drum wird's auch nie komplett.

In Frankreich aber stellt man nur Auf die Finanzen ein, Dort ist es wirklich gar kein Schlect Finanzminister sein. Den Franken soll er stützen stets Aus einem leeren Faß, Und 's Motto ist: „Wasch' mir den Pelz, Doch mach' ihn ja nicht naß.“

Dagegen in Italien Ist Mussolini stark, Zuckt er die Augenbrauen nur, Erbebt man bis in's Mark. Und wenn in einer Rede er Nur etwas hebt den Ton, So rettet sich in's Mäuseloch Die Opposition.

Im Staate Bern, da steckt man auch In einer bösen Haut: Man krankt am „Steuerflügelgesetz“, Das neu mit aufgebaut. Der Stimmtag naht schon rasch heran Und niemand weiß noch recht: Ob er nun „für“, ob „gegen“ ist, Ob's gut ist oder schlecht? Sotta.